

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 109 (2014)
Heft: 4: Historische Hotels = Hôtels historiques

Artikel: Eine verpasste Chance
Autor: Ganzoni, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIEDERAUFBAU DER WIESNER ALP

Eine verpasste Chance

Nach einem Grossbrand 2007 blieb der kollektive Wiederaufbau der Holzbauten auf der Wiesner Alp (GR) Utopie. Nur einer von 14 Neubauten wurde auf der Grundlage des vielversprechenden, aber letztlich gescheiterten Gesamtplans erstellt. Das bescheidene Holzhaus vom Architekturbüro Bearth und Deplazes zeigt, was möglich gewesen wäre. David Ganzoni, Architekt, Zürich

Am Übergang zwischen Albula- und Landwassertal, oberhalb eines steilen Waldes, liegt die Wiesner Alp: Eine Geländeterrasse mit rund 40 Hütten. Für diesen schönen Ort hat Daniel Ladner, Partner vom Architekturbüro Bearth und Deplazes, eine neue Hütte entworfen, gebaut hat sie der lokale Architekt Hans Palmy. Es ist ein kleiner einfacher Bau aus Holz: die Grundfläche beinahe quadratisch, die Aussenwände ein feiner Strick aus 12 cm starken Hölzern, kleine Fenster mit Klappläden, ein Satteldach mit Eternitschindeln. Referenz für das Wochenendhaus von Reto Bernhard waren alpine Bauten wie die noch bestehenden alten Hütten auf der Wiesner Alp selber. Wie dort ist die Ar-

chitektur handwerklich und bescheiden: Die Wände sind nicht gedämmt und zeigen innen wie aussen das Konstruktionsholz, geheizt wird mit Holz, und das Lavabo hat keinen Wasserhahn – man geht mit dem Eimer zum Brunnen. Innenräumlich schafft die Architektur Neues. Das Volumen wird nicht von Wänden unterteilt, vielmehr steht in der Mitte eine Stütze, welche einen einzigen Raum in unterschiedliche Teile zoniert. Nur ein raumhohes Glas trennt einen niedrigen Vorraum vom Innenraum, daneben liegt die Garderobe, darüber der Schlafplatz. In der hinteren Hälfte des Volumens streckt sich der Raum ungeahnt grosszügig bis unters Dach. Die Fläche ist aber knapp bemessen: Es gibt Platz für einen Tisch

mit eingebauter Eckbank, einen Specksteinofen und eine bescheidene Küchenzeile. Aussicht hat man nur bei geöffneter Eingangstür. Zu sehen sind Piz Ela, Tinzhorn und Piz Michel: von drinnen durch die Verglasung hindurch – oder direkt vom Vorraum aus. Dieser ist nämlich gleichzeitig der private Aussenraum, diskret ins Volumen einbeschrieben. Kein Vorgarten zerstückelt die Wiese vor dem Haus, kein Belagswechsel privatisiert den Vorbereich, das kompakte Haus steht direkt am öffentlichen Raum: Städtebau auf der Alp.

Die Chance in der Tragödie

Der Bau ist einer von 14 Neubauten, die hier nach einem Grossbrand 2007 vor



Das neue Holzhaus vom Architekturbüro Bearth und Deplazes auf der Wiesner Alp

Le nouveau chalet conçu par le bureau d'architecture Bearth et Deplazes sur l'alpage de Wiesen

Kurzem entstanden sind. Das Haus ist für den Ort ein Gewinn, doch können seine Erbauer nur halb zufrieden sein. Denn sie hatten in der Brandtragödie die Chance für einen kollektiven Wiederaufbau gesehen – und scheiterten damit. Die Ausgangslage nach dem Brand war kompliziert. Einerseits stand das Gebiet in einer Erhaltungszone, andererseits hätte die Feuerpolizei einen identischen Wiederaufbau der dicht beieinander stehenden Bauten nicht zugelassen. Im Bündner Heimatschutz fanden Gemeinde und Kanton einen konstruktiven Partner, zusammen engagierten sie sich für eine sinnvolle Lösung: Das Architekturbüro Bearth und Deplazes erhielt den Auftrag für eine Bebauungsstudie und zeichnete einen raffinierten Plan, der auf den räumlichen Qualitäten der Alp aufbaut. Eck an Eck stehen darin die Neubauten und schaffen damit zweierlei: eng gefasste Aussenräume und die Lösung für den Brandschutz.

Dekorierete Ferienhäuser

Das Konzept umfasste auch einen Entwurf für die neuen Häuser. Daniel Ladner entwickelte drei verschieden grosse Typen mit modular aufgebautem Innenausbau:

im Tal in Elementen vorgefertigt, hätten auf der Alp schnell und günstig alle 14 Hütten erstellt werden können – einander nicht gleich, aber ähnlich.

Der kollektive Wiederaufbau blieb Utopie. Unter erbittertem Widerstand von Betroffenen und Nachbarn zog sich der Heimatschutz schliesslich zurück. Einzeln statt gemeinsam bauten die Brandgeschädigten ihre Häuser in der Folge neu. Mit Rundholzwänden, flach geneigten Satteldächern und rustikalen Strickkonstruktionen versuchen viele der Neubauten zwar nichts anderes, als sich in den Bestand zu integrieren. Doch die Qualität der Studie erreicht das Gebaute nicht: Diese hatte Hütten propagiert, welche die Ferienutzung nicht verstecken – gebaut wurden schliesslich Ferienhäuser, die sich mit ruralen Elementen dekorieren.

Zusammen mit der Architektur wurde auch der Städtebau banalisiert: Statt in spannungsvoller Staffelung stehen die neuen Häuser heute in belangloser Reihung hintereinander. Die Hütte von Reto Bernhard ist architektonisch die schöne Ausnahme. Gleichzeitig ist sie das traurige Monument vom Scheitern eines viel versprechenden Gesamtplans.

UNE OCCASION MANQUÉE

Les chalets de l'alpage de Wiesen, qui domine le point de passage entre les vallées de l'Albula et du Landwasser, dans les Grisons, sont des constructions remarquables bénéficiant d'un statut de protection. Après la destruction de 14 des 40 chalets de l'alpage lors de l'incendie de 2007, la situation juridique semblait très complexe car, malgré la mise sous protection de ce patrimoine bâti, la police du feu s'opposait à une réimplantation identique des chalets, jugés trop rapprochés les uns des autres. La section grisonne de Patrimoine suisse s'était rapidement engagée aux côtés de la commune et du canton pour participer à la recherche d'une solution judiciaire. Daniel Ladner, associé du bureau d'architecture Bearth und Deplazes mandaté pour présenter un concept de reconstruction des 14 chalets détruits, avait présenté aux autorités un plan de reconstruction minutieusement étudié, qui tenait compte des qualités du site. Ce concept proposait trois types différents de chalet, et l'ensemble aurait pu être rapidement réalisé. En raison de l'opposition farouche de plusieurs propriétaires concernés par le sinistre, la section grisonne de Patrimoine suisse a dû se retirer. Le projet d'ensemble est finalement resté dans les tiroirs. C'est un échec. Chacun a reconstruit son chalet à son idée.

Le chalet de Reto Bernhard est une exception. Réalisé par l'architecte Hans Pamy selon le plan d'ensemble dessiné par le bureau d'architecture, ce chalet de week-end est une petite construction simple en bois, avec une toiture à deux pans et de petites fenêtres pourvues de volets en bois. Comme dans les anciens chalets de l'alpage, aucune séparation n'a été prévue à l'intérieur. Un pilier central permet de créer des espaces différents. Une paroi de verre sur toute la hauteur sépare la grande pièce intérieure du petit espace faisant office de corridor. L'aménagement intérieur comportant une table avec un banc d'angle, un poêle en pierre ollaire et une petite cuisine intégrée est savamment calculé. Le chalet donne directement sur la prairie et offre, lorsque la porte d'entrée est ouverte, une vue magnifique sur le Piz Ela, le Tinzenhorn et le Piz Michel.



Nur ein raumhohes Glas trennt den Vorraum vom Innenraum.

Une vitre de la hauteur de la pièce est la seule séparation entre l'entrée et l'espace intérieur.